Mit oder ohne Geld kann man einsam sein

Autor(en): **Grossrieder, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2012)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-818860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ALLEIN SEIN BEDRÜCKT_Zwei Mitarbeiterinnen von Pro Senectute Kanton Zürich berichten, wie sie dem Thema Einsamkeit begegnen.

Mit oder ohne Geld kann man einsam sein

Text// **BEAT GROSSRIEDER**

«Das Thema taucht relativ oft auf – aber selten direkt, sondern eher durch die Hintertüre.» Karin Schmidiger, Leiterin des Dienstleistungscenters Pfannenstiel in Meilen, wird bei ihrer Beratungstätigkeit regelmässig mit Einsamkeit im Alter konfrontiert. Weil es sich bei der Region Meilen um eine eher gut situierte Wohngegend handelt, liegen dem Alleinsein selten finanzielle Nöte zugrunde. Eher geht es um die hohen Ansprüche, die Betroffene ein Leben lang an ihr Umfeld gestellt haben – und die sie auch im Alter nicht ablegen. «Es gibt Menschen, die früher aktiv im Berufsleben standen und viele Kontakte hatten, doch sobald dieses Netz wegfällt, stehen sie allein da», sagt Schmidiger. Viele wollten sich auf nichts Neues einlassen und würden verschiedene Angebote ablehnen. «Das müssen wir akzeptieren», sagt Schmidiger. Viele Betroffene seien «nicht grundlos einsam»; dass sie nur mit Leuten «mit Niveau» zu tun haben wollten, höre man oft.

Ankommen in einer anderen Lebensrealität

Erst wenn der Leidensdruck zu gross sei, meldeten sich Hilfesuchende unter einem Vorwand zu einem Gespräch an. «Sie sagen dann zum Beispiel, dass sie für eine Vorsorgeregelung eine Beratung möchten, aber in Wahrheit wollen sie einfach ein wenig reden. Macht man einen konkreten Vorschlag, ziehen sie sich wieder zurück.» Der «Tages-Anzeiger» schrieb in diesem Zusammenhang einmal von «Wohlstandsverwahrlosung». Vermögende Menschen würden sich im Alter zunehmend zurückziehen und kaum an gesellschaftlichen Anlässen teilnehmen. Zum Beispiel seien wohlhabende Senioren selten bei Spielnachmittagen oder bei geführten Wanderungen anzutreffen, weil sie dies oft als nicht «standesgemäss» empfinden würden.

Bei Senioren mit Geld könne sich die Einsamkeit im Alter akzentuieren, sagt Schmidiger: «Viele merken erst, wenn sie allein sind, dass die Welt da

«Oft wollen Menschen, die in die Beratung kommen, einfach reden.»

KARIN SCHMIDIGER, BEREICHSLEITERIN DIENSTLEISTUNGSCENTER PFANNENSTIEL

Fotos: zvg

draussen eine andere ist als jene, in der sie gelebt hatten.» Die finanziellen Ressourcen ermöglichen es ihnen, zu wählen, mit welchen Menschen sie sich umgeben möchten. Der Gang zu Ämtern und Beratungsstellen fällt ihnen schwer, weil sie sich das nicht gewohnt sind und es als «unter ihrer Würde» betrachten.

Für soziale Kontakte braucht es Mittel

Weniger eine Frage der Zeit als der Finanzen ist das Alleinsein bei Betagten, die finanziell knapp kalkulieren müssen. Wer von einer kleinen Rente lebt, muss jeden Franken umdrehen, bevor er ihn für etwas Geselliges ausgibt. Ob Restaurant, Kino, Konzert oder Ferien – all jene Aktivitäten, die Kontakte vermitteln, sind in der Regel mit Kosten verbunden. «Wer wenig Geld hat, kommt oft nicht so leicht aus der Einsamkeit heraus», sagt Barbara Läuchli, Sozialberaterin im Dienstleistungscenter Stadt Zürich. In solchen Fällen sei es wichtig, den Leuten Hilfe anzubieten, beispielsweise beim Schreiben von Unterstützungsgesuchen.

Barbara Läuchli weiss aus ihrer beruflichen Erfahrung, dass Menschen auch mitten in einer grossen Gruppe einsam sein können, zum Beispiel in einem Altersheim. Sie berichtet von Fällen, wo es den Betroffenen immer schwerer fiel, nur schon das Zimmer zu verlassen und auf andere zuzugehen.

Aber sie machte auch schon die Erfahrung, wie wenig es braucht, um den Knoten der Einsamkeit zu lösen. Ein aktuelles Beispiel hat Läuchli besonders beeindruckt: «Eine rüstige Rentnerin beklagte sich, sie sei einsam, sie möchte gern aktiv sein, doch es fehle ihr am Geld. Gemeinsam haben wir geschaut, was finanziell drinliegt und wo man Vergünstigungen erhält. Wenig später konnte sich die Frau ihre Wünsche erfüllen: Sie lernt jetzt Englisch, geht an Vorträge, ist in eine Wandergruppe eingetreten und macht einen Tanzkurs.» ■

«Wer wenig Geld hat, kommt oft nicht so leicht aus der Einsamkeit heraus.»

BARBARA LÄUCHLI,
SOZIALBERATERIN IM DIENSTLEISTUNGSCENTER
STADT ZÜRICH

//UNSER ADVENTSKALENDER

Auf Wikipedia steht nachzulesen, dass der Adventskalender zunächst als Zähler oder Zeitmesser benutzt wurde und dass sich die eigentlichen Ursprünge bis ins 19. Jahrhundert zurückführen lassen. Auch steht da, dass 1904 dem «Stuttgarter Neuen Tagblatt» ein Adventskalender als Präsent beigelegt wurde.

An diese hübsche Tradition möchten wir anknüpfen. Unser Adventskalender soll kleine Anregungen geben, wie man während der vorweihnachtlichen Zeit sich selbst und anderen Menschen eine kleine Freude bereiten und Begegnungen erleichtern kann.

> Wenn Sie einen Kalender verschenken möchten, dann rufen Sie uns an unter Tel. 058 451 50 10, oder schreiben Sie eine E-Mail an: visit-magazin@zh.pro-senectute.ch.